

Zusammenfassung der Fachtagung „Abschied von der Privatheit? – Anregungen für die medienpädagogische Praxis zur Wahrung der Privatsphäre: Damit Kinder und Jugendliche wissen, wie es geht“ am 28. September in Erfurt

Im Impulsvortrag *„Big Data und Künstliche Intelligenz – Neue Herausforderungen für Informationskompetenz und Bildung“* von Dr. Harald Gapski vom Grimme-Institut in Marl wurde ein erster Abriss der Entwicklungen unserer von digitalen Medien geprägten Welt gegeben. Nie zuvor wurden so viele Daten von Menschen und Maschinen erzeugt. Stetige Vernetzung, Sensorisierung und Algorithmisierung stellte Gapski als Treiber der digitalen Transformation vor, mit weitreichenden Folgen für unser Leben. Hinsichtlich des Umgangs mit den Phänomenen der Digitalisierung favorisierte er einen ganzheitlichen Ansatz, welcher beispielsweise Aspekte der Ökologie, des Gemeinwohls, der Datensparsamkeit, der Algorithmenkritik und letztendlich das Verlassen der eigenen „Komfortzone“ berücksichtigt. Schließlich geht es darum, dass die „Maschine“ uns die Interpretation – vor dem Hintergrund des eigenen kritischen Denkens – nicht abnimmt.

Dr. Leyla Dogruel von der Freien Universität Berlin stellte in ihrem Impulsvortrag *„Wie wir unsere Privatsphäre regulieren. Denkmuster und Maßnahmen“* Ergebnisse ihrer Forschung vor. Ausgehend von der Tendenz, des ständig online seins, setzte sie sich mit der Frage auseinander, wie Privatsphäre geschützt und wie Privatheit gesellschaftlich reguliert werden kann. Dogruel näherte sich der Fragestellung indem sie die Herausforderungen von Privatheit in der Mediennutzung thematisierte und verdeutlichte, wie Privatheit anhand bewusster Zustimmung zur Verwendung von Daten geregelt wird. Vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, dass der Mensch im Sinne seiner Selbstregulierung ein ausgeglichenes Maß zwischen Selbstoffenbarung und dem Bedürfnis nach Privatheit findet. Hierfür benötigt er ein breites Wissen über die Technologien und die damit verbundenen Geschäftsmodelle. Hinsichtlich der Umsetzung schlug Dogruel sowohl Sensibilisierung als auch Nudging (Belohnung) vor.

Dr. Kristina Hopf von der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) stellte im Workshop *„Selbstdatenschutz! Tipps, Tricks und Klicks!“* die gleichnamigen Informationsmaterialien vor und vertiefte Präventionsmaßnahmen für den täglichen Gebrauch. Schwerpunkt hierbei war das Paradoxon, wonach kaum ein Mensch erlaubt, einem Unbekannten ohne Grund Einblicke in seine privaten Verhältnisse beispielsweise persönliche Notizen, Briefe, Fotos, Tagebucheinträge oder Bankdaten zu gewähren, viele sich jedoch im Internet ganz anders verhalten. Die vorgestellten Materialien stehen kostenfrei unter

<https://www.blm.de/aktivitaeten/medienkompetenz/materialien/selbstdatenschutz.cfm> zur Verfügung.

Frank Spaeing ist Sprecher der Initiative *„Datenschutz geht zur Schule“* im Berufsverband der Datenschutzbeauftragten Deutschlands (BvD) e. V. in Berlin und präsentierte im entsprechenden Workshop die Vorträge der Initiative für die Klassenstufen 5 - 6 und 7 - 9. Anhand dieser Vorträge wurden den Lehrerinnen und Lehrern konkrete Fallbeispiele gezeigt, mit denen im Unterricht das Thema Datenschutz verdeutlicht werden kann. Die Teilnehmenden erhielten die Klicksafe-Materialiensammlung *„Datenschutz geht zur Schule“*. Diese steht kostenfrei als Onlinevariante unter <http://www.klicksafe.de/service/materialien/broschueren-ratgeber/datenschutz-geht-zur-schule> zur Verfügung oder ist als Druckexemplar in der TLM erhältlich.

Susen Döbelt und Josephine Halama von der Technische Universität Chemnitz thematisierten in ihrem Workshop *„Mobile Privatsphäre“* das Phänomen, dass App-Anbieter Daten erfassen, die für die Funktion der App nicht erforderlich sind. Hierbei ist es schwer herauszufinden, ob eine App eine Gefahr für die eigene Privatsphäre darstellt. Anhand einer näheren Betrachtung der App einer Handelskette verdeutlichten die Referentinnen mit welchen Erwartungen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Apps begegnen und welche Gefahren, aber auch welchen Nutzen sie mit ihnen in Bezug auf ihre individuelle Privatheit verbinden. Das Verhältnis von subjektivem Nutzen und Preisgabe von privaten Daten stand hierbei im Vordergrund.

Im Workshop *„Digitale Privatsphäre: Chancen und Risiken der (mobilen) Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen“* rückte Jakob Henke von der Technische Universität Dortmund die Sichtweisen Jugendlicher in den Vordergrund. Er näherte sich dem Thema, indem er Privatheit als Prozess vorstellte und Einblicke in die psychologischen Funktionen von Privatheit gab. Im Workshop wurden die Risiken besprochen, die durch das übermäßige Preisgeben von Daten im Internet für Kinder und Jugendliche entstehen können, aber auch welche Chancen und Risiken mit der Selbstoffenbarung auf Sozialen Netzwerken wie Snapchat, Instagram und Facebook verbunden sind. Im Anschluss erarbeiteten und diskutierten die Teilnehmer in Kleingruppen konkrete Konzepte und geeignete Zugänge zur Sensibilisierung Jugendlicher für einen kompetenten Umgang mit persönlichen Daten.

Esther Lordieck vom jfc Medienzentrum e. V. in Köln erprobte im Workshop *„Big Data – 4 Methoden für die Jugendmedienarbeit“* mit den Teilnehmenden Methodenbausteine zur pädagogischen Bearbeitung des Themas Big Data. Die Methoden verfolgten dabei die Zielstellung, Kinder und Jugendliche zunächst für das Thema Big Data zu sensibilisieren, ihnen technische Mechanismen nahe zu bringen und Chancen und Gefahren der technischen Möglichkeiten abzuwägen. Sich daraus ergebende Wertekonflikte wurden in einem nächsten methodischen Schritt aufgenommen und bearbeitet.

Anne Hensel ist Medienpädagogin des Projektes „MEiFA – Medienwelten in der Familie“ und hat mit ihrem Workshop *„Wem gehören meine Daten? – Grundlagen und Anregungen für PädagogInnen“* einen breiten Ansatz verfolgt. Nach allgemeiner Einführung in das Thema Datenschutz und Nutzungsbedingungen erhielten die Teilnehmenden einen umfassenden Überblick der zur Verfügung stehenden Materialien für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen. Im sich anschließenden Praxisteil bestand die Möglichkeit, unter Anleitung das Online-Spiel „Data Dealer“ zu erproben und das eigene Bewusstsein für Datenhandel und Datenschutz zu schärfen. In einer abschließenden Übung verdeutlichte die Referentin, welche Rückschlüsse sich aus einem WhatsApp-Gesprächsverlauf ziehen lassen.